Der Israeli Omer Bartov ist nicht irgendwer. Er ist einer der renommiertesten Holocaust-Historiker, in Israel geboren, in einem Kibbuz aufgewachsen, er hat in der Armee gedient, den Jom Kippur-Krieg 1973 als Soldat mitgemacht und dann seine akademische Karriere an der Universität von Tel Aviv begonnen. Zurzeit hat er einen Lehrstuhl an der Brown-University in Providence (Rhode Island, USA) inne. Wenn dieser Wissenschaftler sich kritisch über Israel äußert, dann hat das Gewicht. Und solche Kritik übt er nun gründlich in seinem neuen Buch, dessen Titel *Israel: What Went Wrong* schon Brisanz verspricht.

Was schief gelaufen ist in diesem Staat, schildert Bartov mit so tabuloser Offenheit und Detailkenntnis, dass bisher kein Verlag in Israel und Deutschland den Mut aufgebracht hat, dieses Buch zu verlegen; denn Bartov zerstört darin den Mythos Israel, an den die meisten Israelis und auch die deutsche politische Elite noch immer mit Inbrunst glauben. Die deutschen Antisemitismus-Beauftragten können das Nichterscheinen dieses Buches, das für sie reine Ketzerei sein muss, als Erfolg ihrer scharfen Repressionspolitik verbuchen.

Da ist zunächst Gaza. Natürlich verurteilt Bartov das grausame Massaker des 7. Oktober 2023, er schränkt aber ein, dass man gar nicht weiß, was an jenem Tag genau geschehen ist, denn die israelische Regierung verweigert jede offizielle und neutrale Untersuchung; dafür wird es Gründe geben. Bartov war einer der ersten prominenten Holocaust-Historiker, die den anschließenden Rachefeldzug der israelischen Armee im Gazastreifen als Genozid bezeichnet haben: als einen Krieg hauptsächlich gegen die Zivilbevölkerung mit dem eindeutigen Ziel, diese weitgehend zu vertreiben oder auch zu eliminieren sowie den Streifen durch immense Zerstörungen unbewohnbar zu machen.

Bartov geht ausführlich auf die Ursachen ein, wie es zum 7. Oktober gekommen ist. Der tieferliegende Grund, schreibt er, sei der über mehrere Jahrzehnte hin bestehende Glaube der israelischen Regierung gewesen, dass die Besatzung über die Palästinenser mit »Management« geregelt werden könne, ohne dass man sich im Geringsten um eine politische Lösung des Problems bemühen müsse. Gaza sei durch die lange totale Abriegelung in ein riesiges Gefängnis verwandelt worden, in dem durch die überwältigende und grausame israelische Militärmacht nur Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung geherrscht hätten. Diese unhaltbare Situation habe irgendwann zur Explosion führen müssen.

Musste Israel auf den 7. Oktober mit einem Genozid reagieren? Bartov sieht durchaus die Möglichkeit, dass das schreckliche Massaker die politische Elite Israels zu der Einsicht gebracht haben könnte, der seit Jahrzehnten anhaltenden Kette brutaler Gewalt eine Absage zu erteilen und endlich den Weg zu einer politischen Lösung einzuschlagen. Aber dazu war und ist Israels »korrupte, rechtsnationalistische, messianische und autoritäre Regierung« nicht in der Lage. Die führenden Politiker und Militärs haben mit ihrer furchtbaren, entmenschlichenden Rhetorik (»die Palästinenser sind wilde Tiere und müssen auch so behandelt werden«) ihre genozidalen Absichten offen ausgedrückt, die sie dann auch in die Tat umgesetzt haben: über hunderttausend Tote und die Zerstörung des Streifens.

Die permanente Bereitschaft Israels zu unverhältnismäßiger, brutaler Gewalt leitet Bartov aus dem bewusst wachgehaltenen und instrumentalisierten Trauma des Holocaust ab. Der ideologische Inhalt dieser Indoktrination besteht darin, dass sich Israel auch heute noch ständig von der totalen Auslöschung bedroht sieht (»hinter jeder Ecke lugt ein neues Auschwitz hervor«), was diesem Staat die rechtfertigende Lizenz verschafft, Ge-

walt gegen jeden auszuüben, der als Bedrohung angesehen wird. Und da die Staaten der Welt während des Holocaust abseitsgestanden und nichts zur Rettung der Juden getan hätten, fühlt sich Israel bis heute nicht verpflichtet, internationales Recht (Völkerrecht und Menschenrechte) anzuwenden. Mit anderen Worten: Israel ist alles erlaubt!

Genau diese Doktrin hat der zionistische Staat im Gazastreifen angewandt: Die Palästinenser ganz allgemein und die Hamas im Besonderen werden nicht nur als Antisemiten, sondern als die »neuen Nazis« angesehen, woraus Israel die Berechtigung ableitet, gewaltsam bis zur Eliminierung gegen sie vorzugehen. Der Genozid in Gaza ergab sich also automatisch aus den Lektionen, die Israel meint, aus dem Holocaust gelernt zu haben; man habe eine »unvermeidbare rücksichtslose Maßnahme« durchführen müssen, um ein neues Auschwitz zu verhindern.

Die israelische Holocaust-Erinnerung ist aber nicht universell, weil das *Nie wieder!* nicht auf alle Menschen bezogen ist, sondern nur auf Juden. Dieses Holocaust-Gedenken ist auch deshalb moralisch zweifelhaft, weil der zionistische Staat »die Lektion des Holocaust« dazu benutzt, eine verbrecherische Politik zu rechtfertigen. So gesehen – so Bartov – ist der Genozid an den Palästinensern für die Zionisten das einzige Mittel, Israels Überleben als Zivilisation »mitten in einem Ozean der Barbarei und der Wildheit zu sichern.«

Da die deutsche Politik die nicht universalistische Holocaust-Erinnerung Israels teilt, die auch die Behauptung von der Einzigartigkeit dieses Massenmordes enthält, gerät sie moralisch ebenfalls in eine schwierige Position: »Deutschlands Bekenntnis zur Einzigartigkeit des Holocaust, von dem es sein einzigartiges Bekenntnis zu Israel ableitet, hat es moralisch in eine höchst dubiose Position gebracht: Es hat lange seine eigenen kolonialen Verbrechen in der Vergangenheit geleugnet und bestreitet nun Israels Schuldfähigkeit an der Zerstörung Gazas, einschließlich des Tötens und Aushungerns von Zehntausenden von palästinensischen Zivilisten.«

Genauso zweifelhaft ist für Bartov die deutsche Haltung zum Antisemitismus, weil sie mit dem »falschen« israelischen Antisemitismus-Konzept identisch ist. Ja, Israel hat dieses Konzept entwickelt (gemeint ist die 2016 von der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) verabschiedete »IHRA-Definition«, die so gut wie jede Kritik an Israel als antisemitisch betrachtet), und Deutschland hat sie kritiklos übernommen. Bartov beschreibt diesen Vorgang so: »Das Verbindungsglied zwischen der Ablehnung der schon Jahrzehnte anhaltende Unterdrückung von Millionen besetzten Palästinensern und dem behaupteten Antisemitismus ist ›*made in Israel*‹ und dann nach Europa und in die USA ausgeführt worden. Dabei wird behauptet, dass die Nationen der Welt, die hinter der Ermordung von sechs Millionen Juden standen, kein Recht haben, den jüdischen Staat, der um sein nacktes Überleben kämpft, zu kritisieren. Die Nationen haben die moralische Pflicht, Israel beizustehen. Je mehr Israel sich aber politisch nach rechts ausrichtet und sich die Lage der Palästinenser verschlechtert, desto heftiger argumentieren seine offiziellen Vertreter, dass jede Kritik an Israels Politik nichts anderes sei als eine skandalöse Projektion inhärenter westlicher Vorurteile.«

Der Autor folgert aus alledem, dass Israel ein falsches, weil »verdrehtes« (distorted) Verständnis von Antisemitismus vertritt, weil es Werten wie Humanismus, Freiheit, Kampf gegen Unterdrückung sowie gegen ungezügelte Gewalt und das Töten von Unschuldigen völlig widerspricht. Israel missbrauche also das Banner des *Nie wieder!* für seine inhumane Politik und liefere damit den wirklichen Antisemiten argumentative Munition.

Bartovs Blick in die Zukunft ist aus diesem Grund sehr düster. Immer wieder fällt in seinem Buch das Wort *Abyss* (Abgrund). Dieser Begriff verdeutlicht wohl am besten die desolate Lage, in der sich Israel gegenwärtig befindet. Der zionistische Staat, der seine Gründung stets moralisch mit dem Holocaust gerechtfertigt hat, hat mit dem Genozid in Gaza diese Rechtfertigung verloren: »Der Genozid dort wird Israel endgültig von seinem Status als einziger Staat, dessen Wurzeln in der Einzigartigkeit des Holocaust liegen, befreien.« Bartov ist sich sicher, dass der Schandfleck des Genozids in Gaza noch Jahrzehnte schwer auf Israel lasten wird.

Ist der *Abyss* also noch abzuwenden? Eine Überlebenschance sieht Bartov für sein Land nur, wenn es sich auf die liberalen Werte der Unabhängigkeitserklärung von 1948 zurückbesinnt: auf die Freiheit, Gleichheit und Selbstbestimmung für alle Menschen im Staat – also auch für die Palästinenser. Bartov schränkt ein, dass diese Werte in Israel nie umgesetzt worden sind, weil die Deklaration nur dafür gedacht war, Israel in die Völkerfamilie und besonders in die UNO aufzunehmen. Was ihre Wichtigkeit für die aktuelle Situation aber nicht schmälert. Denn diese Werte sind für Bartov die einzige Möglichkeit, wie Israel sich noch vor dem Untergang retten kann. Die Alternative wäre die Fortsetzung der gegenwärtigen Politik der Regierung Netanjahu: Die Umwandlung Israels in eine autoritäre, von der Religion bestimmte, irrationale und repressive Gesellschaft. Das bedeutet: Israel würde seinen Weg in die Katastrophe fortsetzen, das Morden und die Unterdrückung würden weitergehen und die noch vorhandenen Mauern, die die Reste der Demokratie schützen, würden abgerissen.

Bartov hat ein äußerst mutiges Buch geschrieben, das seinem kranken Staat eine realistische Diagnose stellt. Die Chancen, dass dieser Diagnose ein Heilungsprozess folgen wird, sieht er als eher gering an. Die destruktiven Kräfte sind in Israel weiter auf dem Vormarsch. Durch die enge Symbiose, die Deutschland mit Israel verbindet, wird die deutsche Politik tief in die israelische Krise hineingezogen. Ein deutliches Symptom dafür ist das Faktum, dass das so wichtige Buch von Omer Bartov in Deutschland (und auch in Israel) nicht erscheinen kann, weil die Verleger offenbar Angst vor Repressionen haben. Es zeigt sich wieder einmal: Die Wahrheit hat meistens keine Lobby.

Bartov, Omer: Israel: What Went Wrong, Penguin Random House, London 2026, 256 S., 24,90 € (Taschenbuch 17,15 €).

Auskoppelung des Beitrages mit freundlicher Genehmigung des Autors und der Redaktion.